

Untersuchungen über die Reizbarkeit der Muskel- und Nervenfasern. Man verliert die Kenntniß irgend eines erlernten Gegenstandes um so leichter, je geringer der Schaden des Verlustes ist, man vergißt ihn um so früher, je geringer die Meisterschaft war, die man sich erworben hatte.

Von den drei für einen bemerkenswerthen Fortschritt wesentlichen Factoren, der Fassungsgabe, dem Gedächtnisse und dem Fleiße, soll Humboldt in seinen Knabenjahren, in denen er körperlich viel zu leiden hatte, des ersten nicht allzuviel gehabt haben<sup>1)</sup>, doch trat in dieser Beziehung bei Zeiten eine vortheilhafte Aenderung ein, während der zweite, das Vermögen sich an einzelne Thatsachen zur rechten Zeit zu erinnern, ihm wenigstens von dem Beginne seiner wissenschaftlichen Thätigkeit an in hohem Grade eigen war. Daß er einen außerordentlichen Fleiß gehabt haben müsse, geht schon aus seinen ersten Schriften hervor, wenn man die große Menge der verschiedenen Werke berücksichtigt, die darin citirt sind, und mit denen er sich doch vertraut gemacht haben muß. Bald, namentlich in den Versuchen über die gereizte Muskel- und Nervenfasern gut bemerkbar, gesellte sich noch ein weiteres Moment zu den drei genannten, nämlich der persönliche Umgang mit den größten Männern seiner Zeit, deren befruchtende Ideen in dem für alles Erhabene begeisterten jungen Manne die schönsten Keime entwickeln halfen.

Humboldt mag wohl mit Privatprüfungen wenig zu thun gehabt haben; dafür machte er in seinen ersten Werken öffentliche Examina, in denen er das Erlernte mit seinen neuen Forschungen vereinigte. Die Gelehrten, mit denen er umging, gehörten den verschiedensten Zweigen der Wissenschaft an, und er, fast gleich von Allen angeregt, versuchte sich im Fache eines jeden. Nur auf diese Weise läßt es sich erklären, wie Humboldt noch ehe er 30 Jahre alt war, so ganz heterogene Gegenstände bearbeiten konnte. Selbst in der gegenwärtigen Zeit, in der doch so manche Lücke ausgefüllt ist, die vor 60 Jahren noch die einzelnen Fächer trennte, und in der diese Zweige einander wenigstens viel näher gebracht sind, als sie es damals waren, erscheinen manche der Gegenstände, die Humboldt bearbeitete, als vollkommen von einander unabhängig, wie z. B. die systematische Botanik, die in der Flora Fribergensis, und die Physiologie der Thiere, die in den Versuchen über die gereizte Muskelfaser vertreten ist.

Bis zur Reise nach Amerika finden wir bei Humboldt eine Art von Gleichberechtigung aller Zweige wenigstens der Naturwissenschaften; von einem eigentlichen Fache ist hier nicht die Rede, wohl aber ist dieses der Fall

1) Klenke, Alexander v. Humboldt, 2. Aufl. 19.

a 7793  
V